

# Paibacher Zeitung.



Nr. 212.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 15. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. September d. J. den Landtags-Abgeordneten und Abt des Stiftes Kremsmünster Leonard Acheuthner zum Landeshauptmanne im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns und den Landtags-Abgeordneten Emil Ritter Dierzer von Traunthal zu dessen Stellvertreter in der Leitung des Landtages allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. September d. J. den Landtags-Abgeordneten Dr. Joseph Erwein zum Landeshauptmanne im Herzogthume Kärnten und den Landtags-Abgeordneten Bergrath Karl Ritter Hüllinger von Traunwald zu dessen Stellvertreter in der Leitung des Landtages allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. September d. J. den Landtags-Abgeordneten Karl Grafen Chorinsky zum Landeshauptmanne im Herzogthume Salzburg und den Landtags-Abgeordneten Bürgermeister Adolph Meisinger zu dessen Stellvertreter in der Leitung des Landtages allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. September d. J. den k. Hofrath Dr. Albert Flg zum Director der zweiten Gruppe der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreich-Ungarn und Serbien.

In diesen Tagen weilt König Milan von Serbien auf österreichischem Boden. Er ist dem Monarchen dieses Landes wie seiner Bevölkerung ein gleichwillkommener Gast. Die Beweise seiner Freundschaft, die der König Oesterreich-Ungarn seit Jahren gegeben, werden hier mit den Gefühlen herzlichster Sympathie für seine Persönlichkeit und warmer Theilnahme an den Geschicken des von ihm regierten Landes erwidert. In der That ist das Verhältnis zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn ein so günstiges und so gesichertes geworden, als nur immer gehofft werden konnte. In Serbien hat sich die Erkenntnis der Vor-

theile, welche der Anschluss an den mächtigen Nachbarstaat darbietet, allmählich eine immer breitere Basis in dem politischen Bewusstsein der Nation zu erringen vermocht. Man hat auf die verschiedenen Pfade verzichtet, die von dem Boden der realen Thatsachen hinweg in die nebelhaften Höhen einer süd-slawischen Großmachtstellung zu führen schienen. Die staatliche Arbeit der letzten Jahre galt in Serbien der ehrlichen Pflege der inneren Aufgaben, der Entwicklung der eigenen Nationalität, der Steigerung der materiellen und moralischen Hilfsmittel des Landes. In Oesterreich-Ungarn hat man die Berechtigung dieser Bestrebungen anerkannt und letzteren jede Unterstützung zu Theil werden lassen. Dass Serbien sich auf der Balkan-Halbinsel als ein Gebiet heraushebt, in welchem die conservativen Interessen des Orients und der Gedanke der Abwehr jeder Friedensstörung eine Heimstätte gefunden hatten, konnte in Oesterreich-Ungarn, das sich die Erhaltung der Ruhe und Ordnung in jenen Ländern zum Ziele gesetzt hat, nur mit den Empfindungen rückhaltloser Befriedigung begrüßt werden.

Bekanntlich ist es dem Könige Milan nicht ganz leicht geworden, diese Politik eines loyalen Freundschaftsverhältnisses zur Nachbarmonarchie, die aus seiner eigensten Initiative hervorgegangen war, zur herrschenden zu erheben. Der Uebergang des jungen Königreiches aus den alten Traditionen des Patriarchalstaates zu modern constitutionellen Lebensformen vollzog sich nicht ohne Schwierigkeit. Auch in Serbien befinden sich Elemente jenes wüsten Radicalismus, der die politischen Neubildungen auf der Balkan-Halbinsel ausnahmslos begleitet hatte. Eine ruhelose Agitation drang in alle Schichten der Bevölkerung ein und suchte sich derselben zum Ansturm gegen die Dynastie und gegen die politischen Ideen zu bemächtigen, welche durch letztere vertreten waren. Einen Augenblick lang schien sie den Erfolg behaupten zu sollen, die Wahlen entschieden gegen das Ministerium. Allein gerade in diesem sehr kritischen Augenblicke bewahrte König Milan nicht nur die Festigkeit seiner Ueberzeugungen, sondern zugleich eine Staatskunst, deren Zielbewusstsein und Consequenz in der That nur von ihrer Feinheit übertroffen wurde. Die Art und Weise, in welcher Fürst Milan, ohne sich irgend eine Verfassungsverletzung zuschulden kommen zu lassen, der revolutionären Stupschina die autoritative Regierung gegenüberstellte, und in welcher er alsbald nach der Niederwerfung des Aufstandes sein Regiment wieder in die normalen parlamentarischen Bahnen einzulenken vermochte, darf als eine meisterhafte bezeichnet werden. Sicherlich war es kein leichtes Unternehmen, mit der Befestigung so zahlreicher Widerstände zugleich

die Kräftigung des monarchischen Principes, die Stärkung der Autorität des königlichen Willens und die Befestigung der Dynastie zu verbinden.

Alein auch nach anderen Richtungen hin erwies sich die serbische Politik als eine durchaus productive. In der That hat die letzte Session der Stupschina nahezu das gesammte Staatswesen Serbiens auf neue Grundlagen gestellt. Seine Entwicklung hatte sich zu rasch vollzogen, als dass die Resultate derselben mit den Ansprüchen ganz in Einklang hätten stehen können, die es an sich selbst zu stellen berechtigt war. Seine Verwaltung war eine veraltete und mit Schäden aller Art behaftete. Seine finanziellen Verhältnisse drohten bedenkliche zu werden; das Steuersystem war ungenügend, unbillig und fast gänzlich unentwickelt. Das Heerwesen bedurfte der Ausbildung und Ergänzung. Eine Reihe von Gesetzen, welche sich die Nation aus den ersten Regungen eines ungemessenen Freiheitsdranges herausgegeben, hatte sich als schädlich und als mit einer geordneten Verwaltung des Landes unvereinbar erwiesen. Der Missbrauch des Pressgesetzes und des Gemeindegesetzes hatten jenen gefährlichen Zustand ermöglicht, der nur durch das rasche Handeln der Belgrader Regierung und durch die Thätigkeit und Verlässlichkeit der Armee so entscheidend besiegt zu werden vermochte. Vor allem aber standen die Steuerreformen und namentlich die Reform der Grundsteuer im Vordergrund. Der Krieg hatte Serbien schwere Opfer auferlegt und seine Finanzen zerrüttet. Es war undenkbar geworden, dass die Regierung ohne durchgreifende Steuererhöhung den Verpflichtungen des Landes und gleichzeitig den erhöhten Anforderungen entsprechen konnte, welche mit der constitutionellen Entwicklung des letzteren an sie herangetreten waren.

In so umfassender Weise diese Reformbedürfnisse hervorgetreten waren, so allseitig wurde denselben entsprochen. Allerdings war der Regierung des Königs Milan eine Anzahl besonders günstiger Umstände zu Hilfe gekommen. Die Bevölkerung hatte die Neuwahlen zur Stupschina unter dem unmittelbaren Eindrucke der Niederwerfung einer Empörung vollzogen, deren Ideen ihren Halt im Volke sofort verloren hatten, als ihre Ziele klar geworden waren. In der Stupschina waren die unbedingten Anhänger der Regierung die entschiedene Majorität. Allein das Schicksal wenigstens der Finanzvorlagen des Ministeriums war selbst damit noch nicht gesichert. Es bedurfte neuer revolutionärer Zuckungen an der Ostgrenze des Landes und es bedurfte zumal der bulgarischen Provocationen in dem plötzlich eingetretenen Zwischenfalle vor Bregovo, um die Volksvertretung ganz in die Arme der Regierung zu führen. Der Appell an den Patriotismus

## Feuilleton.

### Agrarer Briefe.

13. September.

Lieber Freund! Der Himmel hängt voll Wolken, die verpönten Sommergluten — man sehnt sie nun vergeblich herbei, die Sonne, die uns die Stirne gebräunt, soll nun die Traube röthen; das Grün der Bäume wird gelb und bald liegt es als rothtes und braunes Laub auf der Erde. Schon ist die Zeit der Blumen und Blüten ziemlich vorüber, es beginnt die Saison der Beeren, die in lebhaften Farben auf allen Büschen die Wege säumen: der Herbst steht vor der Thüre.

Trübe ist das blaue Himmelsauge geworden, in den Thälern hallen sich die Nebel und legen sich als dicke Kapuzen um die Bergeshäupter; in den Ebenen wird es öde, Bäder und Sommerfrischen werden billiger, und es finden sich nur wenige, die von den niederen Preisen profitieren wollen. Der Herbst steht vor der Thüre.

Auch die Parlamentssaison mit ihren Redegluten und Wortstürmen, ihrer politischen Schrulle, ihren Scandalgewittern, ist vorbei; die Vorberblätter fallen weils von den kahlen Denkerstirnen; mit der dustigen, schützenden Immunität ist es aus:

Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,  
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Die Wahlen stehen vor der Thüre; es candidatelt auffallend; in den Tagesblättern raschelt's; Programme

werden frisch lackiert, Rimbusse neu vergolbet, alte Sünden — Schwamm drüber! Man bewizelt sich, man ironisirt sich gegenseitig, hebt Partei-Recruten aus, exercirt sie ein, formirt sie und stellt sie in Wahl-schlachtordnung: ein dreieiniges Königreich für jeden Wähler! jede Stimme wird mit Zalmigold aufgewogen; auf einmal ist das Volk ein Factor geworden, umworben von allen Fractionen, höflich begrüßt von allen Candidaten, — bis zum Wahltag ist das Volk Herr in seinem Hause. Der Bauer wird als Mensch behandelt, der Bürger als Gott und auch ein neues Gewerbe ist entstanden über Nacht, wozu kein Befähigungsnachweis zu erbringen ist, welches im neuen Gewerbegesetz gar nicht vorgesehen wurde: der Kortes.

Und schon wachsen die Versprechungen wild wie Brombeeren, die heuer besonders gut gerathen sind. Die scandalöse Rechtsparthei, oder rechte Scandalparthei, garantiert den Wählern vollkommene Steuerfreiheit, ist das nicht mehr als ein Programm? Die Unabhängigen versprechen dem Lande vollkommene Autonomie auf allen Gebieten, und die Wilden hoffen, auf der goldenen Mittelstraße dem Volke beides zu verschaffen und noch etwas mehr. Was bleibt da noch der Regierungsparthei zu versprechen übrig? Oder kann man auch etwas halten, was man nicht verspricht?

Die Nationalparthei verfügt solchen Wunderdingen gegenüber nur über ganz bescheidene, hausbackene, aber erfüllbare Wünsche. Sie möchte nur gerne durch Förderung der Landwirtschaft, Industrie und Handel den Volkswohlstand bessern, sie möchte Ordnung, Sicherheit und Bildung anstreben, sie möchte das Volk gerne

allen überflüssigen Politisiren entwöhnen und sich den Idealen nähern, indem sie die Arbeit an die Stelle der Phrase setzt; mit anderen Worten: Die Stardevicianer wollen zuerst die Freiheit und dann keine Arbeit; die Bozor-Partei will weder frei sein noch arbeiten; die Wilden wollen von allem etwas und von jedem gar nichts; die Nationalparthei: durch Arbeit zur Freiheit, und jedem Einsichtigen muss da die Wahl leicht sein.

Erst muss das Volk durch Lernen gebildet, durch Arbeit reich werden, dann ist es Zeit, Politik zu treiben, wenn's geht, eine aufrichtige Bruderpolitik mit gesundem Egoismus, geht's nicht, eine findige Fiumaner Politik, eine Interessengemeinschaft auf Geldsack-Basis. Die Unabhängigen zäumen das Pferd beim Schweif auf, sie verlangen Autonomie der Finanzen, ohne zu wissen, ob wir auch selbständig existieren können. Die Slobodasi beginnen den Hausbau vom Dache aus, sie wollen Freiheit auch für jene, die nicht geistig reif dafür sind und für jene, die solchen Luxus nicht bezahlen können.

Das Land aber braucht Ruhe zur Arbeit, Arbeit zum Wohlstand, Wohlstand zur Freiheit, keine importante Unabhängigkeit, keine zügellose Stellbi-Birt-schaft, keine Wilden, die nicht wissen, was sie wollen. Wie das unbeholfene Kind den starken Vaterarm, so muss das arme, schwache, unreife Volk den väterlichen Arm der Autorität als Stütze haben, damit es nicht über Bozorsteine strauchle, von den Tollirischen der Rechtsparthei koste, sondern Wahrheit erfahre, und sei sie noch so bitter.

der ersteren erhielt erhöhten Klang unter dem Druck einer äußeren Verwicklung, in welcher Bulgarien das berechnete Selbstgefühl des serbischen Volkes herausgefordert und verletzt hatte. Unzweifelhaft hat das Ministerium Tanfov das Verdienst einer allerdings unfreiwilligen Mitarbeiterschaft an den parlamentarischen Erfolgen der serbischen Regierung. Und da der serbisch-bulgarische Conflict aus der Welt geschwunden ist, ohne irgendwelche Konsequenzen zu hinterlassen, so soll Bulgarien die Anerkennung dieses Verdienstes nicht vorenthalten bleiben, so wenig es auch dasselbe angestrebt hat.

Alles in allem genommen, hat sich in Serbien seit der letzten Stupschina-Session eine überaus bedeutsame staatliche Umwälzung vollzogen, und man kann erst von dieser Periode an sagen, dass es vollständig und in jeder Beziehung in die Reihe des modernen europäischen Staatswesens eingetreten ist. Die Konsequenzen davon werden nicht ausbleiben und sie werden sich auf Oesterreich-Ungarn erstrecken. Wir haben ein hohes Interesse daran, in Serbien einen starken und geachteten Staat aufblühen zu sehen. Wir haben ein Interesse an der Entwicklung seiner geistigen und materiellen Wohlfahrt. Wir wünschen, dass das serbische Volk sich inmitten des Slaventhumes seiner individuellen Rationalität und des Wertes der letzteren bewußt werde. Es wird dadurch der Mission gerecht werden, zu welcher es auf der Balkanhalbinsel berufen ist.

Niemand denkt in Oesterreich-Ungarn daran, Serbien in die Fesseln eines politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeits-Verhältnisses zu schlagen. Serbien ist seine thatsächliche und moralische Selbständigkeit, sowie jene Bewegungsfreiheit, die mit den conservativen Interessen Europas im Einklange bleibt, selbstverständlich völlig gewährleistet. Aber die Fortsetzung jener guten und harmonischen Beziehungen, welche die Politik des Belgrader Cabinetes so sehr der Politik Oesterreich-Ungarns angenähert hat, liegt im Interesse beider Staaten und namentlich Serbiens, das zwar für seine Existenz und seine Aufgaben der Protection nicht bedarf, aber doch die wohlwollende und freundliche Unterstützung bald schwer vermissen würde. Wenn der erneute Besuch des Königs Milan an unserem Kaiserhofe als ein Zeichen und eine Bekräftigung dieses Verhältnisses aufgefaßt wird, so kann dies nur willkommen heißen werden. Es mag noch eine Partei in Serbien geben, die damit unzufrieden ist, wenn man aber bedenkt, daß sie noch vor wenigen Jahren die herrschende im Lande gewesen und heute zu einer fast verschwindenden Minorität herabgesunken ist, so wird man sich auch dieses Umstandes getrösten dürfen.

Unwahre Behauptungen.

Wien, 13. September.

In der am 10. d. M. stattgefundenen Sitzung des steiermärkischen Landtages nahmen bei Prüfung der Landtagswahlen zwei Mitglieder der deutsch-liberalen Partei, und zwar der Vertreter des Großgrundbesitzes Freiherr v. Hackelberg und der aus der Curie der Landgemeinden hervorgegangene Abgeordnete Pösch, Veranlassung, das Verhalten, das die Regierungsbehörden bei den Landtagswahlen in Steiermark an den Tag gelegt haben sollen, in schärfster Weise zu rügen und ein paar offenbar für den Reichsrath bestimmt gewesene Reden im Landtage abzulagern.

Baron Hackelberg erhob gegen die Reichsregierung den Vorwurf, daß sie die Wahlen um einen ganzen Monat verschoben habe, daß über ihre Weisung die landtäfelichen Häuser aus der Liste des Großgrundbesitzes gestrichen wurden, und benützte diesen Anlaß, gegen den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe den Vorwurf zu erheben, daß er einen nicht zu rechtfertigenden Einfluß auf die Wahlen genommen habe.

Der Statthalter Baron Kübeck erwiderte auf die Angriffe des Abgeordneten Baron Hackelberg, es sei vollkommen unberechtigt, den Ministerpräsidenten irgendwie mit den Wahlen im Großgrundbesitz in Verbindung zu bringen. Der Statthalter sagte: „Ich kann dem Proteste nur wieder einen Protest entgegensetzen. In der Landeswahlordnung findet der Einfluß der Centralregierung auf die Wahlen keinen Ausdruck, und ich halte es für meine Pflicht, ausdrücklich zu erklären, daß der Statthalter in Ausübung des ihm gesetzlich zustehenden Rechtes bei der Publicierung der Wählerliste und Entscheidung über die vorgekommenen Reclamationen von Amtswegen vorgegangen ist und hierüber nicht den geringsten Auftrag von Seite des Ministerpräsidenten erhalten hat. Was die Journierung der Wahlen anbelangt, so glaube ich nicht, daß das etwas so Auffallendes sein kann. Denn es ist bekannt, daß die ausgeschriebenen Wahlen auch in einem anderen Jahre gleichfalls auf einen anderen Termin verschoben worden sind. Bezüglich der recriminierten Ausschließung der Hausbesitzer aus der Wählerliste ist die Angelegenheit im Entscheidungswege endgiltig entschieden worden. Ich enthalte mich jedoch jeder weiteren Auseinandersetzung, da diese Angelegenheit beim Reichsgerichte anhängig ist. Unerwähnt kann ich jedoch nicht lassen, daß es etwas sehr Eigenthümliches für die Wählerklasse des Großgrundbesitzes wäre, wenn sämtliche Häuser, die auf landtäfellichem Grunde gebaut sind, auch schon das Wahlrecht im Großgrundbesitz hätten. In Graz wären ihrer circa 300, in Marburg circa 80 solcher Häuser. Daß die Aufnahme von wahlberechtigten Mitgliedern in die Liste innerhalb des gesetzlich festgesetzten Termines gegen den Sinn des § 23 verstoßen sollte, kann ich nicht zugeben. Diese Verstoß weder gegen den Sinn noch gegen den Wortlaut. Ich staune darüber, daß gerade heute über die Amtshandlung des Landeschefs gesprochen wird, nachdem, wie ich glaube, auch bei den Wahlen im Jahre 1878 in gleicher Weise vorgegangen worden ist, ohne daß irgend jemand damals eine Einsprache erhoben hätte. Ich verstehe nicht, warum gerade heute ein solcher Vorgang ungerecht sein soll.“

Auf die Bemerkung des Abgeordneten Pösch, daß, wenn auch kein Auftrag von Seite der Regierung an die ihr unterstehenden Behörden bezüglich der Wahlbeeinflussung ergangen, es doch allgemein bekannt sei, daß neben sogenannten Aufträgen auch Winke und Wünsche berücksichtigt werden, erwiderte Statthalter Baron Kübeck: „Der Herr Vorredner meint, die Behörden hätten keine Aufträge, aber Winke erhalten. Aber gerade, daß in den Gemeinden in der verschiedensten Weise vorgegangen wurde, ist der sicherste Beweis, daß keine Aufträge und keine Winke gegeben worden sind. Ich stimme dem Herrn Abgeordneten vollkommen bei, daß es im höchsten Grade bedauerlich ist, daß bei Feststellung eines so wichtigen Rechtes, wie es das Wahlrecht ist, in verschiedenen Gemeinden verschieden vorgegangen worden ist, und da möchte ich wieder dem geehrten Herrn Abgeordneten sagen, daß

das, was ich früher gesagt habe, nicht im allgemeinen zu gelten habe; ich habe ausdrücklich hervorgehoben, daß mir keine Aufträge zugekommen sind, wohl aber halte ich es für meine Pflicht zu sagen, daß ich in mehrfacher Beziehung bezüglich der Ausübung des Wahlrechtes an die Unterbehörden Erklärungen zum Gesetze gegeben habe. Leider ist diese Erklärung nicht überall richtig verstanden worden, sonst würde ich es nicht beargüßeln, warum in einer Gemeinde Frauen durch Vollmachten, in der anderen Gemeinde gar nicht, in der dritten Gemeinde persönlich wählen konnten. Ich halte dafür, daß die Frauen das Wahlrecht zweifellos besitzen. Was die Seelsorger betrifft, so kennt das Gesetz keine provisorischen Seelsorger, daher denselben das Wahlrecht unter allen Umständen zukommt. Ich bedauere, daß das Gesetz eine so verschiedenartige Interpretation zuläßt, und ich leugne nicht, daß mir einzelne Fälle zur Kenntnis gekommen sind, wo ich absolut nicht begriffen habe, wie in der Weise vorgegangen werden konnte.“

Inland.

(Die Kaiserreise nach dem Arlberg.) Wie aus Innsbruck geschrieben wird, herrscht daselbst aus Anlaß der bevorstehenden Ankunft Sr. Majestät eine freudige Stimmung. Ueberall sind die Vorbereitungen zu einem den Gefühlen der Bevölkerung entsprechenden Empfange des Monarchen im Zuge. Nach hieher gelangten Mittheilungen verläßt Se. Majestät Wien am 18. d. M. und begibt sich direct nach Stamms, woselbst Se. Majestät die Inspection über das Landesschützen-Bataillon abhalten wird. Am 19. nachmittags kehrt Se. Majestät nach Innsbruck zurück. Am 20sten früh wird der Monarch mit dem Hofzuge den Arlberg passieren und die Reise nach Bregenz fortsetzen, woselbst Höchstderselbe am Nachmittage eintreffen wird. Daselbst wird Se. Majestät am 20. und 21. verweilen und am 21. abends die Rückreise nach Wien antreten.

(Kärnten.) Für den am 22. d. M. zusammen tretenden Kärntner Landtag sind u. a. folgende Gesetzentwürfe vorbereitet: Zwei Regierungsvorlagen, betreffend „einige forst- und wasserpolizeiliche Maßnahmen,“ ferner betreffend die „Ergänzung der Gail-Regulierung.“ Außerdem hat der Landesausschuß folgende Gesetzentwürfe festgestellt: betreffend die Errichtung einer Versorgungscasse für erwerbsunfähige Landdienstboten; betreffend die Theilung und Regulierung des Gemeinschaftsbesitzes; betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Landtags-Wahlordnung. Weiter wird dem Landtage vom Landesausschuße der Entwurf des Uebereinkommens zwischen Staat und Land zur Regulierung der Verhältnisse des Staates zum kärntnerischen Grundentlastungsfonds vorgelegt werden.

(Aus dem böhmischen Landtage.) In der am letzten Freitag stattgehabten Sitzung des böhmischen Landtages begründete Dr. Rieger den von ihm und 63 Genossen gestellten Antrag auf Einsetzung einer Commission zur Hilfsaction für die Zucker-Industrie. Redner beleuchtet eingehend den Zustand der gegenwärtigen Krise und weist auf die Folgen und die Einwirkung auf alle anderen Industrien beim Sinken der Zucker-Industrie hin. Die Grundsteuer sei bemessen worden auf Basis des reichen Ertragnisses. Wenn aber dieses geschmälert werde, könnte die Steuer nicht mehr in dem Maße einbringlich sein. Schon jetzt

Wer die Partei-Organen und ihre Tendenzen nur oberflächlich kennt, wer die Höflichkeiten liebt, die man sich hier tagtäglich an den Kopf wirft, wird „Pozor“ und „Sloboda“ für zwei Rasiermesser halten, nur dazu geschliffen, um einander die schreilustigen Kehlen abzuschneiden. Sieht man näher zu, so sind es gar keine Messer, sondern die beiden Hebel einer Schere, die trotz Spectakel einander nichts anhaben, sondern das Volk zerschneiden, das dazwischen kommt. Paß verträgt sich, lautet ein altes, gut accreditirtes Sprichwort, und getheilt marschieren, vereint schlagen, die Taktik unser Oppositionen.

Noch ist der Herbst nicht da, er steht nur vor der Thüre; nach thranenfeuchten Nächten bringt uns noch manch ein heiterer Morgen einen hellen Sonnenblick, kurze aber schöne Tage, und die freudige Hoffnung auf eine schöne glückliche Zukunft. Mögen die kommenden Wahlen solcher Lichtblicke, solcher Zukunftsträume voll sein. Möge der gesunde Sinn, der richtige Instinct des Volkes ihm den besten Weg zeigen, an den Parteiklippen vorüber, durch die Wahlbrandung hindurch in den ruhigen Hafen parlamentarischer Thätigkeit. Möge die letzte Scandal-Legislative eine heitere Episode in unserem Verfassungsleben bleiben. Mögen die Herren Schreier die Genußthuung behalten, die goldene Jugend, den süßen Nub, durch die Macht ihrer Stimmen fasciniert zu haben:

„Reitend auf riesigem Rosinante,  
Kollscheltend raffelt riesiger Rede  
rum in der Rundwelt.“

Wer zwischen zwei Uebeln zu wählen hat, wähle das kleinere; wer aber die Wahl zwischen der pozoralen Impotenz und der slobodalen Quasi-Omnipotenz hat,

der wähle das Dritte, die zielbewusste Potenz, die Nationalpartei. Nicht immer geht Gewalt vor Recht, und selten kommt etwas Besseres nach. Dies ist die unmaßgebliche Ansicht Ihres

Laurentius.

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richelbourg  
von Max von Weisenthurn.  
(121. Fortsetzung.)

Baron v. Simaise stürzte nach der anderen, in seinem Gemache befindlichen Thür und eilte über die Seitentreppe nach der kleinen, unscheinbaren Ausgangspforte. Da trat plötzlich ein schwarzgekleideter Mann ihm in den Weg. Es war der Diener des Marquis v. Chamarande, welcher, müde des langen vergeblichen Wartens auf Clemence v. Simaise, auf die Gefahr hin, für einen Dieb gehalten zu werden, in das Haus geschlichen war, um nachzusehen, was vorgefallen sein könnte, daß Clemence nicht kam.

In seiner Verwirrung hielt der Baron diesen Mann für einen Polizeicommissär; er sah nicht, daß er allein war und offenbar erschrocken zurückwich. Er wußte, daß eine Anzahl Schergen hinter jenem einen Manne stünde und alle Ausgänge des Palais bewacht seien. Es war dies der letzte Schlag. Das letzte Fünkchen klaren Verstandes, es war dahin.

Einen unterdrückten Schrei ausstoßend, eilte der Baron in sein Zimmer zurück und verschloß die Thür mit dem Riegel. Währenddem schlich der Diener des Marquis auf seinen früheren Beobachtungsposten

zurück. Mit weit aufgerissenen Augen horchte der Baron, das Ohr an das Schlüsselloch gelegt, ob er nichts weiter vernehme. Plötzlich hörte er Stimmengeräusch. Es waren die letzten Worte, welche Bruder und Schwester mit einander wechselten, ehe sie sich trennten. Dann hörte er Schritte. Es war Raoul, der sein Zimmer aufsuchte. Er aber glaubte, es sei die Polizei, welche gekommen, um den Dieb und Mörder einzufangen. Mit zornsprühenden Blicken richtete er sich empor.

„Man will meiner habhaft werden. Doch das soll, das darf nicht geschehen. Zurück, zurück!“ schrie er plötzlich laut auf. „Mich bekommt Ihr nicht zum Gefangenen! Ich bin der Freiherr v. Simaise!“

Immer mehr in Ertause gerathend, fuhr er fort: „Ich höre sie! Sie kommen, sie wollen die Thür sprengen! Ah, die Gendarmen! Die Männer der Gerechtigkeit im rothen Kleide! Die Affen! Niemals, niemals! Die Schergen, sie halten, sie würgen mich, ich erstick, ich erstick!“

Einen Augenblick horchte er angestrengt, dann plötzlich brach er von neuem los:

„Lasset mich, lasset mich! Ihr wollt mich ins Gefängnis schleppen? Ich entkomme Euch, Schurken, die Ihr seid! Ihr sollt mich nicht lebendig in die Hände bekommen!“

Er sprang auf die Pistole zu und lachte plötzlich laut auf.

„Gerettet, gerettet! rief er. „Ich spotte der Gerechtigkeit und sämtlicher Gendarmen!“ Und die Pistole erhebend, legte er die Mündung an seinen Mund.

sei während der Krise der Wert der Grundwirtschaften um 20 Procent beim Verlaufe gesunken. Die Maschinenfabriken Böhmens, welche für den ganzen Osten Europas arbeiten, müßten leiden, ebenso die Eisen- und Kohlenförderung. Seitens des Staates möge etwas geschehen; ein Steuernachlass sei wohl nicht durchführbar. Als vernünftige Männer, welche die Ziele des Staates erfüllt sehen wollen, müssen wir auch dem Staate die erforderlichen Mittel gewähren. Das Steuercontingent von zehn bis elf Millionen sei ein gerechtes; allein eine Modalität der Stundung möge ausfindig gemacht werden, damit der Landwirt die Krise überstehe. Sachverständige mögen ferner einwirken, damit die Qualität der Rübse gebessert und die Production auf der gleichen Ackerfläche gesteigert werde, analog den deutschen Nachbarländern. Was die Zuckercultivation selbst betreffe, so sei im Vergleiche zum Ausland im technischen Fortschritt wenig nachzuholen. Im Gegentheil sei die Technik in Böhmen der im Auslande überlegen. Der Antrag auf Einsetzung einer Commission wurde einstimmig angenommen.

**Ausland.**

(Zur Kaiser-Entrevue.) Die Herrscher von Oesterreich-Ungarn und Deutschland sind heute zu Sternievice in Begleitung ihrer Minister der auswärtigen Angelegenheiten Gäste des Kaisers Alexander. Die Bedeutsamkeit dieses Ereignisses für die Fortdauer der friedlichen Zustände auf unserm Erdtheile wird nirgends verkannt und springt durch die Theilnahme der drei leitenden Minister, die ihre kaiserlichen Herren begleiten, in die Augen.

(In Deutschland) werden die Vorbereitungen der verschiedenen politischen Parteien zu den Reichstagswahlen, deren Anberaumung man täglich erwartet, allmählich lebhafter. Namentlich tritt jetzt das Centrum in den Vordergrund, das alles aufbietet, um das Zustandekommen einer mittelparteilichen Mehrheit aus Conservativen und National-Liberalen zu verhindern. Auch die Fortschrittspartei, die durch ihr Auftreten zu Schluss der vorigen Reichstagsession in weitesten Kreisen lebhaftes Mißfallen erregt hatte, ist eifrig bemüht, die gefährdeten Sitze zu verteidigen.

(Die französische Regierung) scheint entschlossen, ihre Beziehungen zu China so lange als möglich in der Schwebe zwischen Krieg und Frieden zu belassen, in einem Zustande, von welchem das „Journal des Débats“ nicht recht weiß, ob es ihn mit dem Worte Feindseligkeiten oder mit dem anderen: kriegerische Unterhandlungen bezeichnen soll. Ein Mitarbeiter der „France“ hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Ferry, welcher erklärte: Wir sind nicht im Kriege mit China und kaum geneigt, ihn zu erklären. China beschränkte sich bisher, unsere Kohlen-Approvisionierung zu hindern. Auf die Expedition gegen China übergehend, sagte er: Admiral Courbet hat entsprechende Ordres und wird sie ganz ausführen. Ich kann nicht seinen Operationsplan enthüllen, aber er wird von sich reden machen. Schließlich erklärte Ferry, es sei kein Grund, die Kammern jetzt schon einzuberufen, da die Ziffer der votierten Credite nicht überschritten ist und China nicht den Krieg erklärte.

(Aus dem Sudan.) Die Unthätigkeit, in der der Mahdi fortwährend verharrt, erregt bekanntlich das Erstaunen der Welt, und in den jüngsten Tagen gieng in englischen Blättern sogar das Gerücht um,

dass zwischen Muhamed Achmed und Gordon Pascha ein stilles Einvernehmen herrsche, was ersteren bewege, sich gänzlich ruhig zu verhalten. Nach einem Schreiben an den „Achbar“ aus Dongola dürfte jedoch diese scheinbare Friedensliebe des Mahdi einen ganz anderen Grund haben. Diesem Schreiben zufolge entfaltet der Thronerbe des ehemaligen Sultans von Darfur, welcher Prinz bekanntlich Gordon Pascha auf seiner Reise nach Chartum bis Dongola begleitet hat, wo er sich bis jetzt noch befindet, eine rastlose Thätigkeit, um bald wieder in das Reich seiner Väter zurückzukehren und von demselben Besitz zu ergreifen, wobei er sowohl von Egypten wie auch von England kräftig unterstützt wird. Agenten des Prinzen, unter denen sich einige Derwische befinden, bereisen nun Darfur und suchen die Bevölkerung daselbst theils durch Geschenke, theils durch Versprechungen für ihr ehemaliges Herrscherhaus zu gewinnen. Diese Agenten versichern, dass, bevor ein Jahr zu Ende geht, der Prinz mit Hilfe Englands und Egyptens wieder in sein Reich zurückkehren und strenges Gericht über seine Feinde halten werde. Der Mahdi wagt daher nicht, Obeid zu verlassen, da er befürchten muß, dass ihm während eines Kriegszuges an den Nil sowohl Kordofan als auch Darfur verloren gehen könnten.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazzer Morgenpost“ meldet, der Gemeinde Donnerstbach zur Bestreitung der Schulbau-Auslagen eine Unterstützung von 300 fl. zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Observatore Triestino“ mittheilt, zur Wiederherstellung der Pfarrkirche in Villa-Rovigno 100 fl., ferner, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, den Feuerwehren in Feinersdorf, Radl und Suchenthal je 60 fl. und dem Veteranenvereine in Kouzim zur Anschaffung einer Fahne 50 fl. zu spenden geruht.

Ihre K. und K. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Alice, Großherzogin von Toscana, Gemahlin Sr. K. und K. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand, Großherzogs von Toscana, ist am 11. d. M. zu Salzburg von einer Erzherzogin glücklich entbunden worden.

— (Falschmünzer.) In einem Gasthause des Bezirkes Margarethen in Wien wurden seit längerer Zeit falsche Zwanzig-Kreuzer-Stücke vereinnahmt. Der Verdacht lenkte sich auf einen 15jährigen Burschen, welcher häufig Zwanzig-Kreuzer-Stücke umwechselte. Als er am 12. d. M. wieder kam, um zu wechseln, wurde der Bursche festgenommen. Derselbe ist der Sohn eines ehemaligen Müllermeisters. Vater und Sohn betrieben die Fabrication in großem Maßstabe. Man fand in der Wohnung eine vollständige Werkstätte zur Erzeugung falschen Geldes. Die Fälscher heißen Franz und Vincenz Abamek, der Vater ist 52 Jahre alt, aus Welwarn in Böhmen. Die Frau, die krank und der Mitschuld verdächtig ist, wurde mittelst Tragbettes ins Inquisitionsspital geschafft. Es wurden noch 1065 Stück Falsificate vorgefunden; die Zahl der ausgegebenen ist nicht bekannt.

— (Ein Hund als Lebensretter.) Am verflossenen Freitag befanden sich, wie der „Salzburger Zeitung“ aus Altmang berichtet wird, die Besitzer des Wauthnerhäusels zu Buchheim auf der nahe liegenden Wiese. Ihr etwa drei Jahre altes Töchterchen, das unter der Obhut einer älteren Schwester stand, kam spielend in

die Nähe des vorbeirinnenden, durch das Regenwetter der letzten Tage ziemlich angeschwollenen Waldbaches, und als es am Ufer desselben eine Blume pflücken wollte, verlor es das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in den Waldbach, von dem es einige Schritte fortgerissen wurde. Der Jagdhund eines zufällig in der Nähe gewesenen Forstwartes sprang dem Kinde in das Wasser nach und zog es, daselbe bei dem Ködchen erfassend, alsbald an das Ufer, so daß das Kind vor dem sicheren Tode gerettet wurde.

**Handels- und Gewerbekammer.**

Sitzung vom 29. August 1884.

(Schluß.)

Sonach wären mit Berücksichtigung des neuen Ausweises der Handels- und Gewerbetreibenden nachstehende Genossenschaften anzustreben:

- 1.) Die Genossenschaft der Wirthe, Kaffeesieder u. für den Gerichtsbezirk Littai mit 243 und
- 2.) für den Steuerbezirk Sittich mit 139 Gewerbetreibenden;
- 3.) die Genossenschaft der handwerksmäßigen und übrigen concessionierten Gewerbe für den Gerichtsbezirk Littai mit 221 und
- 4.) für den Gerichtsbezirk Sittich mit 109 Gewerbetreibenden;
- 5.) die Genossenschaft der Handelsgewerbe für den politischen Bezirk Littai mit 113 Mitgliedern.

Wenn die k. k. Bezirkshauptmannschaft diese Ansichten theilt und sie es für nöthig finden würde, so würde die Kammer auch die Betheiligten am Sitze der politischen Behörde, eventuell in dem der Gerichtsbezirke hören, worauf möglicher Weise gleich zur Bildung der Genossenschaften geschritten werden könnte.

Der Berichterstatter stellt namens der Section den Antrag:

„Die Kammer wolle im Sinne dieses Berichtes ihre Wohlmeinung an die k. k. Bezirkshauptmannschaft abgeben.“

Herr Kammerrath Bart. Pitnik unterstützt den Sectionsantrag, welcher bei der Abstimmung angenommen wird.

IX. Der Herr Kammersecretär berichtet über die Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschie, welche sich für die von der Kammer beantragte Bildung von Collectivgenossenschaften mit einer geringen Aenderung ausspricht. Sie beantragt nämlich:

- 1.) für die Wirthe, Hotelbesitzer, Kaffeesieder, Brantweinschänker, Lohnkutscher im Gerichtsbezirk Gottschie eine und in den Gerichtsbezirken Reifnitz und Großlaschitz eine Genossenschaft;
- 2.) für die Kaufleute aller Gattungen, inbegriffen Kleinhändler u. s. w., im Gerichtsbezirke Gottschie eine und in den andern beiden Bezirken auch eine Genossenschaft;
- 3.) für alle übrigen Gewerbe mit Ausnahme der Töpfer in der Gemeinde Niederdorf wäre im Gerichtsbezirke Gottschie eine und für die andern beiden Bezirke auch eine Genossenschaft zu bilden;
- 4.) die Töpfer in der Gemeinde Niederdorf hätten eine besondere Genossenschaft zu bilden.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft bemerkt weiters, daß sie auch die Bildung der Genossenschaft der Müller und Säger im ganzen politischen Bezirke anstreben wird.

Die Section pflichtet diesen Anträgen bei und bemerkt, daß der k. k. Bezirkshauptmannschaft auch mitzutheilen wäre, die Kammer sei bereit, die Gewerbetreibenden am Sitze des politischen, eventuell am Sitze der Gerichtsbezirke in dieser Angelegenheit zu hören.

Der Berichterstatter stellt den Antrag: „Es sei die Aeußerung in diesem Sinne zu erstatten.“

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

X. Der Herr Kammersecretär theilt mit, daß die k. k. Bezirkshauptmannschaft Abelsberg mit der Zuschrift vom 4. August l. J. bekannt gibt, daß sie mit den von der Kammer in Antrag gebrachten Gewerbe-genossenschaften einverstanden ist und dafür hält, daß die Gewerbetreibenden in irgend einer Weise früher einzunehmen wären.

Die Section hält dafür, daß der k. k. Bezirkshauptmannschaft mitzutheilen wäre, die Kammer sei bereit, die Betheiligten in betreff der Errichtung von Genossenschaften am Sitze der Gewerbebehörde, eventuell auch am Sitze der Gerichtsbezirke anzuhören. Sie beantragt daher:

„Die Kammer wolle dies der k. k. Bezirkshauptmannschaft mittheilen.“

Die Kammer stimmt dem Antrage zu.

XI. Der Herr Kammersecretär theilt mit, daß die k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach mit der Zuschrift vom 22. August l. J. bekannt gibt, daß sie die von der Kammer bezüglich der Bildung von Genossenschaften mitgetheilten Ansichten im großen und ganzen entsprechend findet. Sie hat einen Theil der Gewerbetreibenden zu einer am 2. September l. J. bei ihr stattfindenden Berathung eingeladen und ersucht um die Abordnung eines Vertreters behufs Abhörung der

andere Waffe zu finden, mit welcher es ihm gelingen sollte, sich zu tödten.

Sein Säbel lag auf einem Sessel, mit einem Freudenschrei wollte er sich auf denselben stürzen und ihn ergreifen, doch es gebrach ihm an Zeit dazu.

Die Thür seines Gemaches öffnete sich und Landry trat herein.

„Unglücklicher!“ rief der junge Mann. „Sind Sie es, welcher meine Pistole entladen hat?“

„Ja, ich bin es, mein Herr!“

„Weshalb und mit welchem Rechte thaten Sie es?“

„Herr v. Simaise,“ entgegnete Landry, „ich habe nach den Instructionen gehandelt, welche ich von meinem Gebieter empfangen.“

„Von Ihrem Gebieter?“

„Ja. Hier bin ich Frederic, Kammerdiener des Freiherrn v. Simaise. Heute Abend jedoch haben Sie mich im Salon des Herrn Pedro Castora in meiner Matrosenkleidung gesehen. Ich bin Sosthène Landry!“

„Sie sind Sosthène Landry?“ wiederholte der junge Mann überrascht.

„Ich war es, Herr Raoul, und mein wirklicher Gebieter ist der Marquis v. Chamarande, Ihr Oheim.“

Der Herr Marquis gebietet Ihnen durch mich, sich nicht zu tödten; er befiehlt Ihnen im Gegentheil, zu leben.“

„Zu leben? Entehrt soll ich leben?“

„Nein, Herr Raoul, nicht entehrt. Damit, daß er sich selbst gerichtet, hat der Baron sein Unrecht gesühnt. Die Vergangenheit wird mit dem Tödten begraben; die Ehre bleibt Ihnen!“

(Fortsetzung folgt.)

Da schlug es Mitternacht von dem nahen Kirchturm.

Er drückte los, die Detonation hallte wieder im ganzen Hause, die Fenster erzitterten, das Gemach war mit Rauch erfüllt.

Leblos sank der Baron zu Boden, das Blut rann in dunklem Strome über den Teppich hin.

31. Capitel.

**Das Zimmer des Selbstmörders.**

Raoul hatte die Mündung der todbringenden Waffe an seinen Mund gelegt, er regte sich nicht. Unverwandt auf die Uhr blickend, harrete er des entscheidenden Augenblickes.

Er vernahm den Pistolenschuß aus dem Zimmer seines Vaters.

„Nun ist an mir die Reihe!“ sprach er mit dumpfer Stimme.

Er drückte den Hahn ab, aber keine Detonation erfolgte.

„Wie ungeschickt ich bin!“ sprach er vor sich hin.

„Und doch habe ich beide Waffen mit gleicher Sorgfalt geladen!“

Er trat näher an das Licht, um zu erkennen, weshalb die Waffe versagt habe.

„O!“ rief er bestürzt, „meine Pistole ist wieder entladen worden, aber durch wen? Ah, dort auf dem Kamin liegen die Kugeln!“

Mit einem Bornesausdruck warf Raoul die Pistole von sich, dann blickte er im Gemach umher, um eine

Betheiligten im Sinne des § 106 des Gesetzes vom 15. März 1883, R. G. Bl. Nr. 39.

Der Herr Berichterstatter empfiehlt namens der Section den Antrag:

«Die Kammer wolle dem Wunsche willfahren.» Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

Herr Kammerrath Baumgartner stellt den Antrag: Es sollen an dieser Berathung außer dem Herrn Secretär die Herren Kammerräthe Michael Pakic und Baso Petricic theilnehmen.

Herr Kammerrath Baso Petricic beantragt, dass an seine Stelle Herr Kammerrath Anton Klein gewählt werde.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Herrn Baumgartner mit dem Abänderungsantrage des Herrn Baso Petricic angenommen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Landtag.) Morgen um 10 Uhr vormittags findet die zweite Landtagsitzung statt. Die Tagesordnung ist nachstehende: 1.) Lesung des Protokolls der ersten Landtagsitzung vom 9. September. 2.) Mittheilungen des Landtagspräsidiums. 3.) Regierungsvorlage des Entwurfes eines Landesgesetzes, betreffend die Verwendung von Privatgütern zum Beschalen. 4.) Bericht des Landesauschusses über die Wahl der Landtagsabgeordneten, und zwar: a) eines Abgeordneten im Landgemeinden-Wahlbezirk Adelsberg-Senofsch-Fejstiz-Planina-Baas; b) eines Abgeordneten für den Städte-Wahlbezirk Gottsche-Neifniz; c) zweier Abgeordneter aus der Wählerklasse des großen Grundbesitzes. 5.) Bericht des Landesauschusses über die Agrarverhältnisse in Krain. 6.) Bericht des Landesauschusses mit Vorlage des Voranschlages des Landesfondes und seiner Subfonde pro 1885. 7.) Bericht des Landesauschusses, betreffend die Genehmigung von Gemeinde-Umlagen. 8.) Bericht des Landesauschusses, betreffend die Einführung von Lagen für die Viehbeschau anlässlich der Ausstellung von Birchpässen. 9.) Mündliche Berichte des Finanzauschusses über folgende Petitionen: a) des Ausschusses der „Glasbena Matka“ um Unterstützung; b) des Schulleiters Johann Lapajne in Gurkfeld um Subvention für schulliterarische Werke; c) der Paula Bukotič, Wundarztenwaise, um Gnadengabe; d) des Schulauschusses der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee um Unterstützung; e) der Vertraud Kumar, Zwangsarbeitshausaufseherwitwe, um Erziehungsbeitrag für ihre Tochter Josefa; f) der Maria Statin, Lehrerswitwe, um Pensionserhöhung; g) der Lehrerswitwe Lucia Schott um weitere Bewilligung der Gnadengabe; h) der Margarethe Junc, Lehrerswitwe, um Gnadepension und Erziehungsbeiträge; i) der Katharina Krombholz, Lehrerswitwe, um Erhöhung der Gnadengabe; k) der Karolina und Anna Malenček, Lehrersweisen, um weitere Bewilligung von Gnadengaben; l) der Karolina Hočvar, Lehrerswitwe, um Gnadengabe; m) des Malers Josef Petkovšek um Subvention; n) des Unterstützungsvereines an der Hochschule für Bodencultur in Wien um Subvention; o) des Asylvereines an der Wiener Universität um Subvention. 10.) Mündlicher Bericht des Finanzauschusses über § 7, Marg. 1, 2, 3, 4 des Rechnungsbuchberichts, betreffend das Landesmuseum. 11.) Mündlicher Bericht des Finanzauschusses über den Rechnungsabschluss des Zwangsarbeitshausfondes pro 1883; Mündlicher Bericht des Finanzauschusses über die Rechnungsabschlüsse der Wohlthätigkeitsfonde pro 1883.

(Aus dem Gemeinderathe.) Der Bürgermeister Grasselli eröffnete um halb 7 Uhr abends die Sitzung vom 13. d. M. in Anwesenheit von 17 Gemeinderäthen und ersuchte die Gemeinderäthe Dr. Tavčar und Dr. Sogola, auch für diese Sitzung die Protokollverifizierung zu übernehmen. Nach einer kurzen Mittheilung seitens des Vorsitzenden betrefis der Rectification der in der letzten Sitzung vorgelegten Ausweise der städtischen Casse setzte Hr. Dr. Tavčar seinen Bericht namens der vereinigten Personal- und Rechtssection über den Entwurf eines neuen städtischen Statutes, und zwar speciell über die Gemeinderaths-Wahlordnung, fort. Dieselbe wurde fast durchwegs im Sinne des Ausschussentwurfes ohne Debatte angenommen, nur bezüglich der Anerkennung des Wahlrechtes an Geistliche wurde der abändernde Antrag des Hrn. Kusar angenommen, dass den Seelenhirten aller Confessionen, nicht, wie der Antrag des Referenten lautete, nur jenen der katholischen Religion, das active Wahlrecht zusteht.

Nachdem der Entwurf des neuen Statutes ohnehin in wenigen Tagen an den Landtag gelangt und von demselben in Berathung gezogen wird, so behalten wir uns eine eingehendere Mittheilung, namentlich rücksichtlich der veränderten Paragraphen, für jenen Zeitpunkt vor. Für heute wollen wir nur hervorheben, dass die neue Wahlordnung den niedersten Censur von 8 auf 5 fl. herabsetzt, somit auch die sogenannten Fünfguldenmänner, welche bereits das Wahlrecht für den Reichsrath und den Landtag zugesprochen erhielten, fortan auch im Gemeindeleben politischer Rechte theilhaftig werden sollen. Bezüglich der Bestimmung, wann eine eventuelle engere Wahl stattfinden habe, wurde der Passus des Ausschussentwurfes, dass dieselbe sofort vorzunehmen sei, einfach weggelassen, nachdem während der langen Debatte

über diesen Gegenstand, an welcher sich die Gemeinderäthe Dr. Derč, Petricic und der Referent betheiligten, seitens des Bürgermeisters die Aufklärung darüber dahin lautend abgegeben wurde, dass es ohnehin dem Gemeinderathe, respective der Wahlcommission, wie bisher überlassen bleibt, den Tag und die Stunde einer engeren Wahl anzuordnen.

Der Schlussantrag des Referenten gieng dahin, den Entwurf nicht vorerst an den Landesausschuss, sondern direct an den hohen Landtag durch den Bürgermeister und den zweiten Vertreter der Stadt Laibach im Landtage zu leiten. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Der Bürgermeister sprach die Erwartung aus, dass diesmal die Vorlage des Gemeinderathes, welcher in dieser Angelegenheit sich Zeit und Mühe kosten ließ, vom Erfolge begleitet sein werde, und beantragte, dass die Versammlung jenen Männern, welchen das meiste Verdienst um das Zustandekommen des Entwurfes gebühre, — es sind dies die Mitglieder der Personal- und Rechtssection, vor allem Hr. Dr. Mosch, sowie der Ausschussreferent Hr. Dr. Tavčar, welcher in sachlicher Weise und ungemein rascher Zeit das Referat vortrug — den Dank zu votieren. In der allgemeinen Zustimmung seitens der Versammlung erblickte der Bürgermeister die Annahme seines Antrages.

Die öffentliche Sitzung wurde um halb 8 Uhr geschlossen, worauf eine geheime stattfand.

(Personalnachricht.) Der k. k. Gewerbe-Inspector für Krain, Steiermark, Kärnten und Dalmatien, Dr. Pogatschnigg, inspiciert gegenwärtig die Fabriken in Krain.

(Das neue Schuljahr.) Wie alles Schöne auf Erden, sind auch die Schulferien vergänglich, und kaum dass man sich noch recht in die Annehmlichkeiten der freien, keiner behördlichen Genehmigung unterliegenden „Stunden-Eintheilung“ hineinzuleben vermochte, öffnen sich die Schalthore neuerdings, und abermals beginnt für lange, bange zehn Monate die schwere Arbeit der geistigen Saat, aus der den nachwachsenden Generationen dereinst die kostbare Frucht geistiger Reife und individueller Selbstständigkeit in der menschlichen Gemeinschaft aufkeimen und gedeihen soll. Glücklich das Land, wo die Lehrer ihrer Aufgabe ein liebevolles Gemüth und einen geläuterten, von wahren Bildungsdrange getragenen Geist entgegenbringen! Ihnen ist das neue Schuljahr keine neue Last; sie treten in dasselbe mit all dem heiligen, begeisterten Eifer, den das Bewusstsein eines menschenfreundlichen, weisevollen Berufes gewährt. Sie schreiten, durch die Erholung physisch gestärkt, freudigen Herzens an die Wiederaufnahme der geistigen Ausfaat, gleichviel, ob es gilt den keuschen Bestand des Fieberschüßens in die Mythen des ABC einzuführen, oder ob sie dem heranwachsenden Jüngling die niemals versiegenden Fundgruben antiker Weisheit zu erschließen berufen sind! Und wohl den Schülern, denen ein gnädiges Geschick solche Lehrer beschert hat und deren gute geistige Anlagen in Fleiß und Befarrlichkeit die unentbehrliche Ergänzung besitzen. Auch ihnen ist das neue Schuljahr kein drückendes Joch: Erst getrieben von dem ahnungslos in jeder Kindesseele waltendem Wissensdrange und später angeeifert durch die Erkenntnis der Realität des Lebens und nachstrebend den Schätzen der Kultur, die allein den Menschen frei zu machen vermögen, eilen sie hoffnungsvoll der kaum verlassenen Stätte zu, als Bürger einer besseren Zukunft für Nation und Vaterland. Allen guten Lehrern und allen guten Schülern ein Hoch angesichts des neuen Schuljahres und ein Profit auf den guten Erfolg!

(Deutsche Kirche.) Das Dach der Deutschen Kirche mit seinen bunten, glasierten Ziegeln wird durch ein neues ersetzt, doch wird dasselbe nicht mehr mit Ziegeln, sondern mit Zinkblech gedeckt. Mit der Reconstruction wurde bereits begonnen.

(Feuerwehrrübung.) Gestern früh fand eine Hauptübung der freiwilligen Feuerwehr statt, und zwar auf dem Exercierplatze der alten Schießstätte.

Zur Aufklärung.

Gegenüber den böswilligen Glossen des „Slovenski Narod“ über die Acquisition eines Local-Berichterstatters seitens der „Laibacher Zeitung“ sehe ich mich veranlaßt, zu erklären, dass die Redaction der „Laibacher Zeitung“ ausschließlich in meine Hände gelegt ist und ich daher für alles im redactionellen Theile dieses Blattes Enthaltene die volle Verantwortung trage. Uebrigens aber empfehle ich der Redaction des „Slovenski Narod“, ja nicht zu vergessen den Spruch: „Wer Butter auf dem Kopfe trägt, der gehe nicht an die Sonne.“

I. Naglič, Redacteur der „Laibacher Zeitung“.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 13. September. Die „Wiener Abendpost“ schreibt an der Spitze ihres Tagesberichtes: Se. Majestät der Kaiser tritt in den nächsten Stunden die Reise an, um mit dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Russland zusammenzutreffen. Die Zusammenkunft der drei mächtigen Herrscher geschieht unter dem Zeichen der ungetrübtesten Freundschaft, und der herzlichste Dank der Völker für die Regungen des Friedens gibt Sr. Majestät dem Kaiser das Geleite bis über die Grenze.

Wien, 14. September. Der Kaiser reiste um 9 Uhr abends in Begleitung des Grafen Kálnoky, des Generaladjutanten Mondel, zweier Flügeladjutanten und des Leibarztes Lanyi nach Skierniewice ab, wo er am Montag Nachmittag um 2 Uhr eintrifft. Der deutsche Kaiser trifft zwei Stunden später ein; im Gefolge desselben befinden sich der Reichskanzler, Graf Herbert Bismarck und die Generale Albedyll, Behndorff und Radziwill. Die Monarchen verbleiben in Skierniewice bis zum 16. September nachmittags und treten dann die Rückreise an.

Dürnkrot, 13. September. Se. Majestät der Kaiser erließ unterm 13. d. M. ein Handschreiben an Seine k. und k. Hoheit den Herrn Erzherzog Albrecht, demselben anlässlich der Beendigung der Manöver an der March sowie der Uebungen in Brud für die Oberleitung den Dank ausdrückend. Anlage, Leitung und Durchführung derselben befriedigten Se. Majestät in hohem Grade.

Paris, 14. September. Im Ministerrathe bestätigte der demselben präsidierende Minister Ferry, dass von Seite Chinas keine Kriegserklärung eingelangt sei. Der Marineminister machte die Mittheilung, dass Courbet die Verproviantierung durchgeführt habe und Verstärkungen aus Cochinchina erwarte und dass vor zehn Tagen keine entscheidende Operation erfolgen werde.

Paris, 14. September. Das „Journal des Débats“ meldet gerüchtweise, Ferry habe während der Ferien einen Abstecher nach Deutschland gemacht und sei mit Bismarck in Friedrichsruhe zusammengekommen.

Rom, 13. September. Man glaubt, Se. Majestät der König werde noch zwei bis drei Tage in Neapel bleiben und sodann nach Rom zurückkehren. Der König, Prinz Amadeus und die Minister befinden sich wohl, dagegen wurden die Deputierten Capo und Placido sowie mehrere Aerzte von der Cholera ergriffen. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich drückte dem König telegraphisch seine Bewunderung aus.

Rom, 13. September. Gestern kamen in der Stadt Neapel 815 Erkrankungen und 341 Todesfälle vor, in der Provinz Neapel vorgestern 30 Erkrankungen und 10 Todesfälle. Zwei Abgeordnete und mehrere Aerzte in Neapel sind an der Cholera erkrankt.

Rom, 14. September. Gestern sind in Neapel 642 Erkrankungen und 348 Todesfälle, in Spezzia 38 Erkrankungen und 28 Todesfälle vorgekommen.

Neapel, 14. September. Der Erzbischof von Neapel besuchte den König durch eine Stunde. Mancini war an leichter Cholera erkrankt und befindet sich bereits besser. Der König ist nachmittags um 2 Uhr nach Rom abgereist. Die Cholera nimmt fortwährend ab.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 13. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 18 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Heu und Strohh, 24 Wagen und 6 Schiffe mit Holz (60 Cubitmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Includes items like Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Kizolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Händel, Lauben, Heu, Stroh, Holz, Hartes, Klasten, weiches, Wein, roth, weiß.

Verstorbene.

Den 14. September. Ursula Cimzar, Inwohnerin, 68 J., Floriansgasse Nr. 48, Brustwasserjucht.

Im Spital:

Den 13. September. Maria Pance, Arbeiterstochter, 1 1/4 J., Hydrocephalus.

Lottoziehungen vom 13. September:

Triest: 70 25 39 71 45. Linz: 61 81 56 59 43.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 1000 m. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Simultane, Regenfall in Millimetern. Includes data for Sept 13 and 14.

Den 13. angenehmer, sonniger Tag; sternenhelle Nacht. Den 14. morgens dichter Nebel, tagsüber heiter; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 14,9° und + 14,7°, beziehungsweise um 0,6° und 0,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: I. Naglič.

Course an der Wiener Börse vom 13. September 1884. (Nach dem officiellen Coursblatt.)

Table of stock market prices for various securities, including Staats-Anleihen, Eisenbahnen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 212.

Montag, den 15. September 1884.

(3773-2) St. 6474.

Razglas

o oddaji šestih deželnih ustanov in več mest za plačujoče učence na deželni vino- in sadjerejski soli na Slapu pri Vipavi.

Na deželni vino- in sadjerejski soli na Slapu pri Vipavi z dveletnim poukom in slovenskim učnim jezikom izpraznjenih je za prihodnje leto 1884/85, ki se prične dné 1. novembra 1884,

sest deželnih ustanov. Pravico do teh ustanov imajo sinovi kranjskih kmetovalcev in vinogradnikov, ki so vsaj 16 let stari, čvrstega zdravja, lepega vedenja in ki so z dobrim vspehom dovršili vsaj ljudsko šolo.

Z ustanovami sprejeti učenci dobivajo brezplačno hrano, stanovanje in pouk v soli, obleko pa si morajo sami preskrbeti. Na solo sprejmejo se tudi plačujoči učenci, kateri plačujejo po 33 do 50 kr. na dan za hrano in stanovanje in 20 gld. solnine na leto.

Lastnoročne, slovenski pisane prošnje se imajo do

1. oktobra 1884

izročiti vodstvu deželne vino- in sadjerejske sole na Slapu.

Prošnjam je dodati rojstni list, spričalo o čvrstem zdravju, lepem vedenju ter o dovršeni ljudski soli, oziroma srednje sole, ako je prošnik že v srednjih solah.

Prošnjiki za plačujoča mesta morajo priložiti primeren protopis vzdržavanja od strani starišev, oziroma jeroba.

Ljubljana dné 10. septembra 1884.

Od deželnega odbora kranjskega.

(3796-1) Kundmachung. Nr. 6250.

Bei der Ignaz Freiherr v. Gallenseischen Fräuleinstiftung ist vom 1. Juli angefangen der zweite und dritte Platz mit dem derzeitigen jährlichen Ertrage à 168 fl. 70 kr. in Erledigung gekommen.

Zum Genusse dieser Stiftung sind mittellose und gut gefittete Fräulein des kranjsch-slawischen Adels und vor allem Averbwandte des Stifters berufen.

Die Gesuche um die Verleihung obiger Stipendien sind mit dem Taufschein, Armuts- und Sittenzugnisse, dem legalen Nachweise des Adels der Komonienbüchse und der allfälligen Verwandtschaft mit dem Stifter zu belegen und bei dem gefertigten Landesauschusse

bis 15. Oktober 1884

einzubringen.

Laibach am 5. September 1884.

Vom kranjschen Landesauschusse.

(3791-1) Kundmachung. Nr. 1532.

Vom k. k. Bezirksgerichte Kronau wird bekannt gemacht, dass der Beginn der Erhebungen zum Zwecke der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Katastralgemeinde Leuzensfeld

auf den 17. September 1884 und die nachfolgenden Tage festgesetzt ist.

Es werden demnach alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, aufgefordert, von diesem Tage ab in der hiesigen Gerichtskanzlei zu erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorzubringen.

R. k. Bezirksgericht Kronau, am 12. September 1884.

(3719-3) Lehrerstelle. Nr. 1126.

An der zweiclassigen Volksschule in Laferbach ist die zweite Lehrerstelle mit dem Jahresgehalt von 400 fl. definitiv zu besetzen.

Darauf Reflectirende haben ihre gehörig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum

10. Oktober 1884

hieramtlich zu überreichen.

R. k. Bezirkslehrertrath Gottschee, am 7ten September 1884.

(3641-3) Kundmachung. Nr. 17300.

Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gegeben, dass behufs Anlegung des neuen Grundbuches für die Katastralgemeinde Račua

gemäß § 15 des Gesetzes vom 25. März 1874, Nr. 12 R. G. Bl., die Localerhebungen auf den 22. September 1884

und die folgenden Tage, jedesmal halb 9 Uhr vormittags, in der Gerichtskanzlei mit dem Beisitzen angeordnet werden, dass zu denselben alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

R. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 2. September 1884.

(3629-3) Kundmachung. Nr. 1548.

Mittwoch, den 24. September 1884, um 10 Uhr vormittags, findet bei dem k. k. Postamt in Laibach eine öffentliche Offertverhandlung wegen Sicherstellung des Bedarfs an

Brennholz und Steinkohle für das Stadt- und Bahnhofpostamt

statt.

Das zu liefernde Quantum beträgt: a) für das Bahnhofpostamt 20 Raumbubimeter vollkommen trockenes, gesundes und ungeschwemmtes Buchenholz von 50 Centimeter Scheitellänge;

b) für das Stadtpostamt 44 Cubimeter weiches Unterzandholz von 60 Centimeter Scheitellänge und 36 000 Kilogramm Steinkohle.

Das Holz muss zum Bahnhofpostamt, beziehungsweise zum Stadtpostamt gestellt, daselbst geschichtet (wobei die Kreuzschichtung ausgeschlossen bleibt), gemessen und sodann in die Holzdepots hinterlegt werden.

Die Ablieferung der Steinkohle hat unter Weibringung der Waggettel zu erfolgen, und es ist hiemit auch das Einlagern in die Kellerräume verbunden.

Die schriftlichen, mit einer 50 kr. Stempelmarke versehenen und gestiegelten Offerte, worin der Anbot in Ziffern und Buchstaben angeführt werden muss, sind bezüglich der Holz- und Steinkohlenlieferung abgefordert einzubringen und mit einem zehnprocentigen Badium zu belegen.

Der Mindestanbot ist für den betreffenden Differenzent sogleich bindend, für die k. k. Postanstalt aber erst dann, wenn der geforderte Preis per Raumbubimeter, beziehungsweise per Metercentner den vom Stadtmagistrate bekannt gegebenen Localpreisen entspricht.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass die zu übernehmende Verpflichtung aufrecht bleibt, dagegen die vollständige Ablieferung des Holz- und Steinkohlenquantums von den Witterungsverhältnissen abhängig gemacht wird, daher nur jenes Quantum in Partien beizustellen ist, welches vom gefertigten k. k. Postamt jedesmal in zu bestimmenden Zeitabschnitten verlangt werden wird.

R. k. Postamt Laibach, am 3. September 1884.

(3741-3) Diurnistenstelle. Nr. 21.

Beim gefertigten Bezirksgerichte findet ein Diurnist sogleich dauernde Aufnahme gegen eine monatliche Bezahlung von 24 fl., welche auch bei dargehaltenen Fähigkeiten auf 27 fl. erhöht wird.

Gesuche sind bis

20. September 1884

einzubringen.

R. k. Bezirksgericht Landstraß, am 10ten September 1884.

(3737-3) Prüfungsanzeige.

Die nächsten Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen werden bei der hierländigen k. k. Prüfungskommission am 6. Oktober d. J.

und den darauffolgenden Tagen abgehalten werden.

(3682-2) Kundmachung. Nr. 11005.

Vom k. k. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, dass die Arbeiten zur Neuanlage der Grundbücher in den unten verzeichneten Katastralgemeinden des Herzogthums Krain beendet und die Entwürfe der bezüglichen Grundbucheinlagen angefertigt sind.

Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, Nr. 96, der 1. Oktober 1884 als der Tag der Eröffnung der neuen Grundbücher der bezeichneten Katastralgemeinden mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, dass von diesem Tage an neue Eigenthums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf in den Grundbüchern eingetragenen Liegenschaften nur durch Eintragung in das bezügliche neue Grundbuch erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigstellung dieser neuen Grundbücher, welche bei den unten bezeichneten Gerichten eingesehen werden können, das in dem oben bezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen:

a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches erworbenen Rechtes eine Aenderung der in demselben enthaltenen, die Eigenthums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Aenderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung von Liegenschaften oder der Zusammenstellung von Grundbuchkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll;

b) welche schon vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches auf die in demselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, sofern diese Rechte als zum alten Lastenbuche gehörig eingetragen werden sollen und nicht schon bei der Anlage des neuen Grundbuches in dasselbe eingetragen wurden,

aufgefordert, ihre diesfälligen Anmelbungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum 30. September 1885 bei den betreffenden unten bezeichneten Gerichten einzubringen, widrigens das Recht auf Geltendmachung der anzumelbenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dem neuen Grundbuche enthaltenen und nicht beschrifteten Eintragungen in gutem Glauben erwerben.

An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, dass das anzumelbende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich, oder dass ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Veräumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Graz am 3. September 1884.

Direction der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen.

Candidaten und Candidatinnen, welche sich

der Prüfung zu unterziehen gedenken, haben die in Gemäßheit der hohen Ministerial-Berordnung vom 8. Juni 1883, Z. 10 618, betreffend die Durchführung des Gesetzes vom 2. Mai 1883, gehörig instruierten Zulassungsgeuche zur Prüfung im Wege der Schulleitung bei ihrer vorgesezten Bezirksschulbehörde und sofern sie gegenwärtig an keiner Schule in Verwendung sind, bei jener Bezirksschulbehörde, in deren Bezirk sie zuletzt in Verwendung gestanden sind, und zwar rechtzeitig einzubringen, damit die Bezirksschulbehörden in die Lage kommen, die Gesuche längstens

bis 1. Oktober d. J.

der gefertigten Commission zu übermitteln.

Die Einberufung der zur Prüfung zugelassenen Candidaten und Candidatinnen erfolgt sodann mittelst besonderer Zulassungsbescheide.

Laibach am 6. September 1884.

Direction der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen.

Table with 4 columns: Post-Nr., Katastralgemeinde, Bezirksgericht, and Ratsschluss vom. It lists 8 locations and their corresponding court decisions.